

# Dreijährige „Polizeilehre“

Von 1974 bis 1989 wurden bei der Wiener Polizei Jugendliche nach der Pflichtschule als Polizeipraktikanten ausgebildet. Auch bei der Gendarmerie gab es die Praktikantenausbildung.

**E**in drei Viertel Meter hoher Stapel an Skripten und ein grüner Trainingsanzug als Schuluniform: Das fassten die 30 Burschen aus, die im September 1974 in Wien eine dreijährige Polizeiausbildungszeit für Jugendliche begannen. Nach der Ausbildung sollten sie mit 18 Jahren als Sicherheitswachebeamte übernommen werden.

Erstmals in der Geschichte der Polizei in Österreich wurde ein dreijähriges Polizeiausbildungsmodell für Jugendliche eingeführt, eine Art Lehre nach der Pflichtschule. Für die Einführung des Polizeipraktikanten-Lehrgangs gab es zwei Hauptgründe: In den 1970er-Jahre herrschte Vollbeschäftigung. Der öffentliche Dienst war wenig attraktiv und bei der Polizei in der Bundeshauptstadt herrschte Personalmangel. Das Ausbildungsmodell sollte dazu beitragen, Jugendarbeitslosigkeit vorzubeugen. Jugendliche sollten schon nach dem Ende der Schulpflicht mit dem Berufsbild Polizist vertraut gemacht werden.

Medienberichte und Werbeaktionen weckten bei vielen Pflichtschulabgängern und ihren Eltern das Interesse für diese Art der Polizeiausbildung ohne Kasernierung. Für den ersten Lehrgang bewarben sich 182 Burschen. Nach einer ärztlichen Untersuchung, einem psychologischen Eignungstest und Kontaktgesprächen wurden 30 Bewerber ausgewählt.

**Institut für Polizeipraktikanten.** Für die Ausbildung der Polizeilehrlinge, in der Öffentlichkeit auch „Polizeikadetten“ genannt, wurde in der Boltzmann-gasse im neunten Bezirk das *Institut für Polizeipraktikanten* eingerichtet. Erster Institutsleiter war der Polizeioffizier Johann Schererbauer (1935–2019). Er wurde 1993 Generalinspektor der Wiener Sicherheitswache. Als Institutsleiter folgte ihm 1983 Franz Glaser (1942–2019) nach. Er leitete das Institut bis zu dessen Auflösung 1989. Danach wurde er Kommandant der Sicherheitswacheabteilung Floridsdorf und 1992 Kommandant der Schulabteilung der Wiener Polizei.



**Polizeipraktikant bei der Schulwegsicherung in Wien.**



**Polizeipraktikanten: Lehrgangabschluss mit Polizeipräsident Karl Reidingner und Innenminister Erwin Lanc.**

In der Öffentlichkeit wurde das neue Ausbildungsmodell zum Teil begrüßt, aber auch kritisiert. Als Hauptargument wurde angeführt, dass den Praktikanten die Berufs- und Lebenserfahrung fehle, die für den Polizeiberuf wichtig seien. Es sollten nur Männer aufgenommen werden, die bereits im Beruf gestanden seien und daher auch „andere Seiten“ des Lebens kennen würden. „Die Ausbildung war darauf ausgerichtet, den jungen Leuten ein Maximum an Rüstzeug für den Polizeiberuf mitzugeben“, resümierte Oberst Franz Glaser nach der Auflösung des Polizeipraktikanteninstituts 1989.

**Praktikanten: Aufnäher auf der Uniform.**



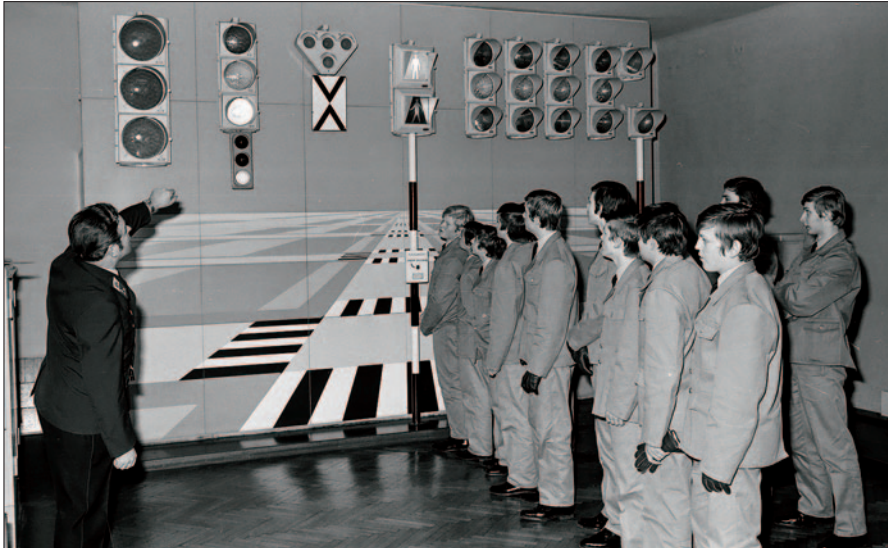
„Aber 15-Jährige sind oft nicht in der Lage, schon die richtige Be-

rufswahl zu treffen.“ Es habe deshalb auch viele Aussteiger gegeben. Die Schüler waren Vertragsbedienstete mit Sondervertrag; sie erhielten vierzehn Monatsbezüge jährlich, die der Lehrlingsentschädigung entsprachen. Unterrichtsgegenstände im ersten Ausbildungsjahr waren allgemeinbildende Fächer wie Deutsch, Englisch, Geografie, Geschichte, Gesellschaftslehre, Psychologie der Menschenbehandlung und Stenografie. Dazu kamen Unterrichtseinheiten über Polizeidienstvorschriften, Verkehrsrecht, Kraftfahr- und Fernmelderecht sowie Exkursionen und Veranstaltungsbesuche. Jedes Jahr unternahmen die Schüler eine Auslandsreise. Ein wesentlicher Teil der Ausbildung war Sport. Die Praktikanten hatten die Möglichkeit, den Helfer- und Rettungsschein der *Österreichischen Wasserrettung (ÖWR)* und das *Österreichische Turn- und Sportabzeichen (ÖSTA)* zu erwerben. Wie in den Schulen gab es Elternsprechtage.

Im zweiten Jahr standen vor allem polizeiliche Gegenstände auf dem Unterrichtsplan, wie Verwaltungsrecht, Kriminalistik, Strafrecht und Strafprozessrecht. Die Praktikanten wurden im zweiten Jahr als Schulwegsicherungs-posten eingesetzt. Im dritten Jahr wurden die Schüler auf den Führerschein vorbereitet, Unterrichtsfächer wie Strafrecht und Verkehrsrecht wurden intensiviert.

1975 bewarben sich fast 400 Schulabgänger für die Polizeipraktikantenausbildung, 102 von ihnen wurden aufgenommen. Lehrgänge gab es auch in der Rossauer Kaserne. 1977 wurde eine blaue Schuluniform eingeführt.

„Wir haben extrem viel lernen müssen, vieles auswendig, und es ist ziemlich militärisch zugegangen“, erinnert sich Oberst i. R. Helmut Reinmüller an seine Ausbildungszeit als Polizeipraktikant von 1976 bis 1979. Er wurde leitender Beamter und war zuletzt bis zu seiner Pensionierung Ende 2020 Leiter der Zielfahndungseinheit im Bundeskriminalamt. Reinmüllers Unterrichtsraum war in der Rossauer Kaserne, ein dunkler Raum, beheizt mit einem Holz-/Kohlenofen. „Es hat viele sport-



**Verkehrsunterricht im Institut der Polizeipraktikanten in den 1970er-Jahren.**

liche Wettkämpfe gegeben. Besonders positiv sind mir die jährlichen Studienreisen in das Ausland in Erinnerung geblieben“, sagt Reinmüller. Seine Klasse war 1976 in London, 1977 in Sofia und 1978 in Athen.

Nach Abschluss der dreijährigen Ausbildung absolvierten die Praktikanten eine zweimonatige Grundausbildung beim Bundesheer. Danach wurden sie mit Erreichen des 18. Lebensjahrs als „provisorische Polizeiwachmänner“ in den regulären Polizeidienst aufgenommen und kamen in ein Schulwachzimmer zur praktischen Ausbil-

dung. Der Dienstgeber konnte das Dienstverhältnis innerhalb von sechs Monaten ohne Angabe von Gründen kündigen.

**1.416 Absolventen.** 1986 begann der letzte Lehrgang im Polizeipraktikanteninstitut. Die letzten beiden Praktikanten wurden am 1. Dezember 1989 als Inspektoren in den Polizeidienst übernommen. Insgesamt wurden von 1974 bis 1986 2.113 Bewerber aufgenommen; 697 schieden während der Ausbildung aus, die meisten im ersten Ausbildungsjahr.

**POLIZEIPRAKTIKANTENPROJEKT**

**Absolventen**

Unter den 1.416 Absolventen der Polizeipraktikanten-Lehrgänge in Wien befinden sich Ministerialrat Andreas Achatz, BA MA, Gruppenleiter im BMI und Leiter des Kabinetts des Bundesministers; Adolf Achtsnit, Polizist und bildender Künstler (Zeichner); Oberst Josef Böck, 2. stellvertretender Leiter der Außenstelle Zentrum-Ost des Landeskriminalamts Wien; Hannes Fazekas, Polizeioffizier, Bürgermeister der Stadtgemeinde Schwechat 2002 bis 2013 und Nationalratsabgeordneter bis 2016; Reinhard Gabriel, Kriminalbeamter i. R., Musiker, Komponist, Gründer der Polizeiband „City Cops“; Brigadier Marius Gausterer, MBA MPA, Leiter des Referats Sondereinsatzangelegenheiten im BMI; Michael Hendrich-Szokol, Karikaturist und (Kinder-)Buchautor; Martin Hoff-

mann, Justizwache-Offizier und Präsident der österreichischen IPA-Sektion; Oberst Klaus Hölscher, Kommandant des Stadtpolizeikommandos Wien-Meidling; Andreas Lechner, Referent im BMI und Musiker („Kreuzberg-Rebellen“) mit weltweiten Auftritten; Mag. Leopold Löschl, Büroleiter im Bundeskriminalamt; Siegfried Paszner, dienstführende Polizeibeamter und bildender Künstler (Zeichner); Oberst i. R. Helmut Reinmüller, ehemaliger Leiter der Zielfahndungseinheit im Bundeskriminalamt und Sachbuchautor („Mary Vetsera – Der Grabraub 1992“); Mag. Rupert Sprinzl, Leiter des Polizeikommissariats Wien-Josefstadt; Alexander Tuma, Fotograf im BMI und Szenefotograf; Ministerialrat Mag. Andreas Wieselthaler, MSc, MA, ehemaliger Direktor des BAK, Mag. Manfred Zirnsack, Abteilungsleiter im BMI.

**Gendarmeriepraktikanten.** Auch bei der Bundesgendarmerie gab es eine Praktikantenausbildung. Im Gendarmeriezentralkommando hielt sich die Begeisterung in Grenzen. Abgesehen davon, dass man 18-Jährigen nicht die notwendige Lebenserfahrung für den Beruf eines Gendarmeriebeamten zum Maß, fehlten Unterkünfte und Lehrpersonal. Die dreijährige Ausbildung und die Betreuung der Jugendlichen waren zudem teurer als die Grundausbildung für erwachsene Gendarmeriebeamte. „Unsere Philosophie war es damals, Bewerber aufzunehmen, die bereits über Erfahrung in einem Beruf und im Umgang mit Menschen verfügt haben“, erinnert sich der stellvertretende Gendarmeriezentralkommandant i. R. General Alois Weichselbaum. Trotzdem begannen 1982 in drei Städten die ersten Praktikantenkurse in der Gendarmerie.

In der Gendarmeriezentralschule Mödling waren die „Kadetten“ im neu errichteten Lehr- und Unterkunftsgebäude in der Technikerstraße untergebracht, in St. Pölten wurde ein Kollpingheim angemietet und in Krumpendorf am Wörthersee wurden die Praktikanten in einem privaten Gebäude hinter der Gendarmeriekaserne ausgebildet. Im ersten Ausbildungsjahr trugen die Praktikanten einen Trainingsanzug mit Uniformhemd, im zweiten Jahr erhielten sie als Schuluniform einen grauen Blazer und eine graue Hose.

In St. Pölten und Mödling wurden Jugendliche aus Wien, Niederösterreich, Oberösterreich und dem Burgenland ausgebildet und in Krumpendorf Burschen aus den westlichen und südlichen Bundesländern. Leiter der Praktikantenausbildung in Niederösterreich waren die Gendarmerieoffiziere Helmut Reisenhofer (St. Pölten) und Paul Harwarnegg (Mödling).

In Krumpendorf am Wörthersee wurden insgesamt vier Lehrgänge abgehalten; sie begannen 1982, 1983, 1984 und 1985. „Wir haben die Jugendlichen in den drei Jahren so ausgebildet und vorbereitet, dass sie danach vollwertig in den Exekutivdienst integriert worden sind“, sagt Oberst i. R. MMag. Erfried Stocker, der die Praktikantenausbildung in Kärnten leitete und später Kommandant des Bildungszentrums der Sicherheitsexekutive in Kärnten wurde. Die Praktikantenausbildung bei der Bundesgendarmerie endete 1989. *Werner Sabitzer*

FOTO: LPD WIEN/POLIZEIARCHIV